

Freitag der 7. Osterwoche (29. Mai 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Apg 28,16-20.30-31 (vom Samstag)  
Evangelium: Joh 21,1.15-19

Zwei Schlüsse der großen Texte, die uns durch diese 50 Tage zwischen Ostern und Pfingsten begleitet haben: der Schluss des Johannesevangeliums und der Schluss der Apostelgeschichte. Hier, liebe Schwestern und Brüder, begegnen uns zwei Personen als Exponenten der Urkirche: Petrus und Paulus. Sie sind uns Schlüsselfiguren, denn sie erschließen uns, was Kirche ist und welchen Auftrag sie hat.

Das Johannesevangelium wird es am Schluss in einem wichtigen nachgesetzten Kapitel ganz persönlich. Petrus steht im Mittelpunkt, besser gesagt: steht an einem Kohlenfeuer, wie er vor gar nicht langer Zeit an einem Kohlenfeuer Jesus dreimal verleugnet hat. Nun ist er wieder an einem solchen Feuer und wird nach dem Mahl von Jesus dreimal nach seiner Liebe gefragt. Dreimal, immer intensiver und bohrender für ihn, sodass er traurig wird in der Einsicht seiner bisher eher schwachen und schwankenden Liebe und seiner nun stark und tiefer erwachenden Liebe zu Christus. Sie allein befähigt ihn, den besonderen Leitungsauftrag Jesu zu empfangen: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“

Was bleibt, ist die Frage nach der Liebe, die alles begründet und hält, was Kirche je ausmachen wird. Wo es nicht die Liebe als Grund gibt, werden zerstörerische Kräfte gefährlich und ruinieren die Kirche. Deshalb ist dieses persönliche Bekenntnis so wichtig für den Verantwortlichen, dieses Stehen in der Liebe Christi: „Du weißt alles, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Und Petrus spricht es für die Kirche, für die Kirche durch die Jahrhunderte.

Andreas Knapp hat in einem seiner frühen Gedichte diese intensive Situation auf seine Weise vertieft für jeden und jede von uns:

dreimal fragst du mich  
das schmerzt  
warum fragst du mich immer wieder  
du weißt es doch

oder willst du es einfach hören  
immer wieder hören  
fragst du damit ich es nie vergesse  
und immer neu sagen lerne

ja dann frag mich  
frag immer wieder  
frag immer neu  
ach höre nie auf zu fragen

(aus: Andreas Knapp, Weiter als der Horizont. Gedichte über alles hinaus, Würzburg 2002, S. 57)

Ach, höre nie auf zu fragen!

Und Jesus fordert Petrus noch weiter heraus: „Es kommt die Zeit, da wird ein anderer dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.“ Zur Liebe gehört auch die Bereitschaft zum Leiden, die Bereitschaft zur Hingabe, zum Geführt-werden, wenn man selbst führen will. Für Petrus wie für Paulus heißt das die Bereitschaft zum Tod, zum Martyrium.

Liebe Schwestern und Brüder, dann die große Apostelgeschichte endet, wie wir eben in der Lesung gehört haben, im ganz Kleinen: Paulus, angekommen in Rom und in Erwartung seiner Verurteilung, aber eben in Rom, dem Mittelpunkt der damaligen Welt. Das Evangelium ist unter tausend Erschwernissen dort angekommen über Meere und durch Stürme nach dem großen Schiffbruch vor Malta.

Und dann heißt es am Ende ganz knapp: „Paulus blieb zwei Jahre in seiner Mitwohnung (was auf deutsch Arrest heißt) und empfing alle, die zu ihm kamen. Er verkündete das Reich Gottes und trug ungehindert und mit großem Freimut die Lehre über Jesus Christus, den Herrn, vor.“

Ganz und gar im Arrest, unmittelbar vor der Verurteilung zum Tod – und die Apostelgeschichte spricht von „ungehindert“ und „mit Freimut“. Das heißt doch: In welcher Lage sich die Kirche auch befindet, in welcher Krise auch immer – wie so oft in der Kirchengeschichte –, sie hat die Lehre Christi, sie hat das Evangelium zu verkünden, ungehindert von äußeren und inneren Zwängen. Und mit großem Freimut in der Weite der Freiheit der Kinder Gottes, unabhängig von äußerer Macht und großen Zahlen, ja in der Ohnmacht einer sehr eingeschränkten Situation.

So endet die gewaltige Geschichte der Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde im Arrest in Rom. Und doch ist genau da die Zelle

neuen Lebens, aus der das Christentum 2000 Jahre erwachsen ist, weltweit, und aus der es seine ansteckende Kraft der Liebe bewiesen hat.

So enden die beiden großen Werke Johannesevangeliums und Apostelgeschichte mit dem Blick auf die Schlüsselfiguren der Kirche, Petrus und Paulus. Sie begleiten uns vom Kohlenfeuer mit der Frage nach der Liebe und aus dem Arrest in Rom mit der freimütigen Verkündigung zum Hohen Pfingstfest, an dem der Geist Gottes uns befähigen möge – jeden und jede Einzelne von uns –, das Johannesevangelium durch unsere eigene Liebe weiterzuschreiben und die Apostelgeschichte durch unser eigenes Zeugnis.

„Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.“ Amen.